

EVA GARCÍA SÁENZ

DIE
STILLE
DES
TODES

THRILLER



| SCHOLZ

Eva García Sáenz

Die Stille des Todes

Thriller

Aus dem Spanischen
von Alice Jakubeit

 | E-BOOKS

Über dieses Buch

Vitoria im Baskenland. Ein junges Paar wurde in der Kathedrale gefunden, völlig nackt, in einer Umarmung umfassen, tot. Der Fall weckt schreckliche Erinnerungen an eine Serie von Verbrechen, die zwanzig Jahre zuvor die Stadt in Atem hielt. Damals gab es fünf Doppelmorde an historischen Orten der Stadt. Alle Paare waren auf die gleiche Weise arrangiert wie die Toten in der Kathedrale.

Inspector Ayala, genannt KRAKEN, und seine Kollegin Inspector Gauna stehen vor einem Rätsel. Denn für die Verbrechen von damals sitzt Tasio de Ortiz, ein renommierter Archäologe der Stadt, im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses. Wurde er unschuldig verurteilt? Er bietet Ayala seine Mithilfe an, den Täter zu finden. Doch kann der Ermittler dem Mann trauen? Es beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit ...

»Düster, spannend und voller unerwarteter Wendungen: Eva García Sáenz entführt den Leser in ein Vitoria der dunkelsten Geheimnisse.« La Razón

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Biografie

Eva García Sáenz stammt aus Vitoria im Baskenland, wo auch ihre Krimis spielen. Sie begann ihre Karriere als Autorin 2012 mit einer All-Age-Serie, die sie zunächst im Internet veröffentlichte und die auf Anhieb ein großer Erfolg war. 2016 schrieb sie ihren ersten Krimi mit Inspector Unai López, »Die Stille des Todes«. Das Buch schaffte es sofort ganz oben auf die spanische Bestsellerliste und machte sie mit einem Schlag berühmt. 2017 folgte der zweite Fall für Inspector López, 2018 der dritte, mit dem sie sich endgültig auf Platz eins der spanischen Sellerlisten platzierte. Die drei Bände haben sich bis heute über siebenhundertfünfzigtausendmal in Spanien verkauft, die Bücher werden in viele Sprachen übersetzt. »Die Stille des Todes« wird mit Javier Rey fürs Kino verfilmt, eine Serie ist in Planung.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel

›El silencio de la ciudad blanca‹

im Verlag Editorial Planeta, S. A., 08034 Barcelona

© Eva García Sáenz de Urturi, 2016

© La vieja familia SLU, 2016

© Editoria Planeta, S.A., 08034 Barcelona, 2016

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596
Frankfurt am Main

Lektorat: Susanne Kiesow

Covergestaltung: Johannes Wiebel, punchdesign

ISBN 978-3-10-490574-7

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung dieses Werks für Text- und Data-Mining im Sinne
des § 44b UrhG bleibt explizit vorbehalten.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Um eine optimale Lesbarkeit und technische Kompatibilität – auch auf älteren Lesegeräten – zu gewährleisten, wurden sehr lange Kapitel gegebenenfalls unterteilt. Entsprechende Abschnitte sind im Inhaltsverzeichnis als [Fortsetzung] gekennzeichnet.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Widmung]

[Motto]

Die wichtigsten Personen

Prolog

1 Die alte Kathedrale

2 Los Arquillos

3 Zaballa

4 Palacio de Villa Suso

5 Casa del Cordón

6 Calle Dato, 2

7 Villaverde

8 El Matxete

9 Armentia

10 Das Senda-Viertel

11 San Antonio

12 Der grüne Ring

13 Die Klinik von Vitoria

14 San Vincentejo

15 Die Gerade bei den Kiefern

16 Der Engel auf dem Friedhof Santa Isabel

17 Der Monte de la Tortilla

18 Die Statue auf der Calle Dato

19 Txagorritxu

20 Das Wandbild von El Campillo

21 Calle General Álava, 2

22 Der Naturpark Gorbea

23 Die Laternenprozession

24 Die Rosenkranzandacht

25 Der Vorplatz von San Miguel

26 Der Paseo de Miraconcha

27 Die Hochhäuser an der Calle Honduras

28 Zugarramurdi

29 Der Palacio der Familie Unzueta

30 Die Casa de Las Jauecas

31 Die Torre de Doña Otxanda

32 Izarra

33 Der Caminante

34 Der Parque del Prado

35 Das Kreuz auf dem Monte Gorbea

36 Salburua

37 Der Paso del Duende

38 Der Camino de las Tres Cruces

39 Die Eibe von Doña Lola

40 Calle Dato, 1

41 Der Puerto de Aiurdin

42 Murguía

43 Das Denkmal der Schlacht bei Vitoria

44 Die Academia Hemingway

45 Der Parque de Arriaga

46 Die Altstadt von Pamplona

47 Treviño

48 Ochate

49 Sant Iago

50 Laguardia

51 San Tirso

52 Die Stadt des Kraken

Danksagung

Personen

Glossar

[Leseprobe Eva García Sáenz: Das Ritual des Wassers]

1 Der Tunnel von San Adrián

2 Die Sierra de Aizkorri-Aratz

[Hinweis auf Newsletter]

Meinem Großvater.

Gründe dafür habe ich mehr als genug.

Die Welt braucht schlechte Menschen.

Irgendwer muss ja die anderen schlechten Menschen in Schach halten.

RUST COHLE, *True Detective*

Die wichtigsten Personen [1]

Inspector Unai López de Ayala, genannt Kraken: Profilingexperte bei der Kriminalpolizei von Vitoria, spezialisiert auf die Analyse der Täter

Inspectora Estíbaliz Ruiz de Gauna, genannt Esti: Kollegin von Unai, Viktimologin, spezialisiert auf die Analyse der Opfer
Subcomisaria Alba Díaz de Salvatierra: Chefin von Unai und Esti, ursprünglich aus Laguardia, neu im Kommissariat von Vitoria

Comisario Medina: Polizeichef von Vitoria, direkter Vorgesetzter von Alba

Tasio Ortiz de Zárate: ehemals angesehener Archäologe und Fernsehmoderator, seit zwanzig Jahren in Haft

Ignacio Ortiz de Zárate: ehemaliger Polizeiinspektor in Vitoria, eineiiger Zwilling Bruder von Tasio

Fußnoten

[1] Ein ausführliches Personenverzeichnis und ein Glossar befinden sich am Ende des Buches.

Prolog

Vitoria, August 2016

Die Reporter ließen meiner Clique keine Ruhe. Sie brauchten einen Aufmacher und waren davon überzeugt, dass meine Freunde ihnen den liefern konnten. Seitdem bekannt geworden war, dass der Mörder auf mich geschossen hatte, folgten sie ihnen durch ganz Vitoria.

Schon früh morgens lungerten sie bei ihnen an der Haustür herum. Nachmittags folgten sie ihnen ins Restaurant Saburdi, wo sie ein paar Pinchos aßen – schweigend, doch in diesen Tagen war niemandem nach Reden zumute. Die penetrante Gegenwart der Reporter tat ein Übriges.

»Es tut uns leid, was Inspector Ayala zugestoßen ist. Gehen Sie heute Nachmittag zu der Gedenkfeier?«, fragte ein Journalist, während er ihnen die Titelseite einer Zeitung vor die Nase hielt, auf der ein Foto beinahe mehr Raum einnahm als die Schlagzeile.

Der große dunkelhaarige Mann auf dem Foto, der da erfolglos versuchte, sein Gesicht vor den Kameras zu verstecken, war ich, einige Tage vor dem Schuss.

Meine Freunde drehten dem Mann den Rücken zu.

»Wir stehen unter Schock«, stieß Jota schließlich hervor und trank seinen Rotwein aus. »Das Leben ist nicht gerecht, es ist nicht gerecht.«

Vielleicht glaubte er, nun würden die Journalisten sie in Ruhe lassen, doch die entdeckten jetzt Germán, meinen Bruder, unverwechselbar mit seinen ein Meter zwanzig, der Folge seiner Kleinwüchsigkeit. Germán hatte versucht, sich Richtung Toilette davonzustehlen, doch einer der Reporter hatte ihn mit geschultem Blick erkannt und machte sofort die Kameraleute auf ihn aufmerksam.

»Da ist der Bruder, hinterher!«

Germán drehte sich um. »Verpissen Sie sich«, sagte er bloß, nicht einmal verärgert, nicht einmal gekränkt. Einfach nur erschöpft. Dann schlug er ihnen die Tür zum Toilettenraum vor der Nase zu, was noch am selben Abend in sämtlichen landesweiten Fernsehsendern zu sehen war.

Ich weiß, die Bewohner Vitorias waren allesamt bestürzt darüber, dass ich mit einer Kugel im Kopf geendet bin. Als Polizist rechnet man nicht damit, einen Fall abzuschließen, indem man das letzte Opfer eines Serienmörders wird. Eines Serienmörders, der die gesamte Stadt in Atem gehalten hat. Doch das Leben ist sehr kreativ, wenn es darum geht, einem übel mitzuspielen.

Und ... ja: Ich war nicht unbeschadet davongekommen. Am Ende hatte ich, wie gesagt, eine Kugel im Hirn. Aber vielleicht

sollte ich zunächst die Ereignisse schildern, die mit dem sogenannten Doppelmord am Dolmen begannen und sich zu einem regelrechten Gemetzel ausweiteten, über viele, viele Jahre hinweg geplant und ausgeführt von einem Verbrecherhirn, dessen Intelligenzquotient uns, die versuchten, ihn zu fassen, turmhoch überlegen war.

Wenn jemand, der ein verdammtes Genie ist, sich daran macht, eine Mordserie zu verüben, dann kannst du nur beten, dass bei der großen Lotterie nicht gerade deine Kugel aus der vergoldeten Lostrommel fällt. Was mir leider passiert ist.

Die alte Kathedrale

Sonntag, 24. Juli 2016

Ich ließ mir gerade die weltbeste Tortilla schmecken, das Ei leicht gestockt und die Kartoffeln bissfest, da erhielt ich den Anruf, der mein Leben verändern sollte. Zum Schlechten, sollte ich ergänzen.

Es war der Tag vor dem Día de Santiago, dem Gedenktag des heiligen Jakob. Ganz Vitoria bereitete sich auf die Feierlichkeiten zum Día del Blusa vor, wie dieser Tag bei uns auch genannt wird, eine Hommage an all die jungen Leute früher und heute, die an diesem Tag mit ihren traditionellen blauen Hemden und den dazu passenden Halstüchern durch die Straßen ziehen. Als mein Handy in der Brusttasche vibrierte, musste ich hinaus auf die Straße gehen, so laut war es in dem Restaurant.

»Was gibt's, Esti?«

Normalerweise störte meine Kollegin mich an meinen freien Tagen nicht, und der Día del Blusa sowie der Tag davor waren

selbstverständlich heilig. Es kam also nicht in Frage, dass ich zur Arbeit ging, während die übrige Stadt kopfstand.

Bei dem Radau, den die Musikkapellen und die Menschenmassen machten, die ihnen hüpfend und singend folgten, konnte ich sie ohnehin nicht richtig verstehen.

»Unai, du musst zur alten Kathedrale kommen«, entschlüsselte ich schließlich. Auch diesen Tonfall, diesen halb bestürzten, halb dringlichen Unterton war ich nicht gewöhnt von der Frau, die mehr Mumm hatte als ich – und das wollte etwas heißen.

Mir war sofort klar, dass etwas Schlimmes passiert sein musste.

Ich entfernte mich ein wenig von dem Lärm und wandte mich in Richtung des Parque de la Florida.

»Was ist passiert?«, fragte ich und versuchte, die Wirkung des letzten Schlucks Rioja abzuschütteln, den ich nicht hätte trinken sollen.

»Du wirst es nicht glauben: Es ist alles genauso wie vor zwanzig Jahren.«

»Wovon redest du, Esti?« Ich war noch ein wenig begriffsstutzig.

»Ein paar Archäologen von der Firma, die die Restaurationsarbeiten in der Kathedrale durchführt, haben in der Krypta zwei Leichen entdeckt. Einen jungen Mann und eine junge Frau, beide vollkommen nackt, eine Hand an die Wange des anderen gelegt. Komm sofort her, Unai. Das ist ernst, das ist sehr ernst.« Und sie legte auf.

Das kann nicht sein, dachte ich.

Das kann nicht sein.

Ich verabschiedete mich nicht einmal von der Clique. Meine Freunde waren noch im Restaurant, dem Asador Sagartoki, mitten im Getümmel, und würden es wohl kaum bemerken, wenn ich versuchte, einen von ihnen auf dem Handy anzurufen, um ihnen Bescheid zu geben, dass der Día del Blusa sich für mich gerade erledigt hatte.

Während die letzten Worte meiner Kollegin noch in meinem Kopf widerhallten, machte ich kehrt und ging zur Plaza de la Virgen Blanca, lief an meiner Haustür vorbei und von dort bis zur Einmündung der Calle Correría, einer der ältesten Straßen im mittelalterlichen Stadtkern.

Das war keine gute Idee. Sie war ebenso verstopft wie das gesamte Stadtzentrum an diesem Tag. La Malquerida und die übrigen Lokale, die die Straßen der Altstadt säumten, quollen über, und so benötigte ich über eine Viertelstunde, um zur Plaza de la Burullería zu gelangen, dem Hinterhof der Kathedrale, wo ich mich mit Estíbaliz verabredet hatte.

Der Platz hieß so, weil sich dort im 15. Jahrhundert der Markt der Tuchweber, der *burulleros*, befunden hatte, denen die Stadt ihren Platz an einer der Haupthandelsrouten im Norden Spaniens verdankte. Ich lief über das Kopfsteinpflaster, und die Bronzestatue des Schriftstellers Ken Follett, an der ich vorüberkam, sah mich nachdenklich an, als wüsste er bereits von den finsternen Verwicklungen, die hier gerade ihren Anfang nahmen.

Inspectora Estíbaliz Ruiz de Gauna, genannt Esti, ebenso wie ich bei der Kriminalpolizei, wartete hektisch telefonierend auf mich und lief dabei nervös auf dem Platz auf und ab. Sie hatte kinnlange rote Haare und hätte mit ihren ein Meter sechzig beinahe nicht die Einstellungsbedingungen der Polizei erfüllt – und Vitoria hätte um ein Haar auf eine seiner besten und dickschädeligsten Ermittlerinnen verzichten müssen. Beide waren wir verdammt gut darin, unsere Fälle aufzuklären; nur im Befolgen von Vorschriften waren wir nicht so gut. Wir waren mehrfach wegen Gehorsamsverweigerung verwarnt worden, und so hatten wir gelernt, uns gegenseitig zu decken. Was das Befolgen der Vorschriften anging ... nun, wir arbeiteten daran.

Ich drückte beide Augen zu, was gewisse Laster betraf, die Esti noch nicht abgelegt hatte. Sie sah weg, wenn ich meinen Vorgesetzten nicht gehorchte und auf eigene Faust ermittelte.

Ich hatte mich in operativer Fallanalyse weitergebildet und kam daher immer dann zum Einsatz, wenn es um Serienverbrechen ging: Mord, Vergewaltigung ... alle Arten von Wiederholungstaten. Geschahen mehr als zwei Taten am Stück, dann war es ein Fall für mich.

Estíbaliz hatte sich auf Viktimologie spezialisiert, auf die Opfer: warum genau diese Person und keine andere? Sie war am geschicktesten von uns allen im Umgang mit Datenbanken wie SICAR, wo die Reifenspuren sämtlicher denkbaren

Fahrzeuge gespeichert waren, oder SoleMate, einem Kompendium aller Schuhmarken weltweit.

Sobald sie mich bemerkte, senkte sie ihr Handy und sah mir mit Leichenbittermiene entgegen.

»Was erwartet mich da drin?«, wollte ich wissen.

»Sieh es dir lieber selbst an«, murmelte sie, als könnte der Himmel – oder vielleicht auch die Hölle, wer weiß? – uns hören. »Comisario Medina persönlich hat mich angerufen. Sie wollen einen Profiling-Experten wie dich, und mich wollen sie auch dabeihaben, damit ich mich um den Aspekt der Opfer kümmere. Gleich verstehst du, warum. Ich möchte, dass du mir deinen ersten Eindruck schilderst. Die Leute von der Spurensicherung sind schon da, die Gerichtsmedizinerin und der Richter auch. Wir nehmen den Eingang auf der Cuchi.«

Die Calle Cuchillería ist auch eine der alten Straßen, an denen sich im Mittelalter die Zünfte zusammengefunden hatten, in diesem Fall die Messerschmiede. In Vitoria werden wir ständig an die Berufe unserer Vorfahren erinnert: Schuhmacher in der Calle Zapatería, Riemenmacher in der Calle Correría, Färber in der Calle Pintorería, Schmiede in der Calle Herrería ... Die ursprüngliche Anlage der Altstadt, die man auch Almendra Medieval nennt, weil sie die Form einer Mandel hat, ist trotz aller Veränderungen im Lauf der Jahrhunderte erhalten geblieben.

Dass man durch die Tür eines auf den ersten Blick beliebigen Wohnhauses in eine Kathedrale gelangt, bleibt ein Kuriosum.

Zwei Uniformierte bewachten bereits den Eingang zu Hausnummer 95, eine wuchtige Holztür. Sie grüßten uns und ließen uns passieren.

»Ich habe die beiden Restauratoren, die sie gefunden haben, schon befragt«, teilte meine Kollegin mir mit. »Sie waren heute gekommen, um ein bisschen vorzuarbeiten, anscheinend machen die von der *Fundación Catedral Santa María* Druck, damit sie noch dieses Jahr mit dem Bereich der Krypten und der Grube fertig werden. Sie haben uns die Schlüssel überlassen. Das Schloss ist intakt, wie du siehst. Es wurde nicht aufgebrochen.«

»Du sagst, sie sind *während* des Stadtfestes arbeiten gegangen? Ist das nicht ein bisschen ... seltsam für jemanden aus Vitoria?«

»Mir ist an ihren Reaktionen nichts Seltsames aufgefallen, Unai.« Sie schüttelte den Kopf. »Sie waren völlig perplex, um nicht zu sagen, zu Tode erschrocken. So ein Entsetzen kann man nicht vortäuschen.«

Na gut, dachte ich. Ich vertraute Estíbaliz' Intuition ebenso, wie der Beifahrer eines Tandems seinem Vordermann vertraut. So funktionierten wir, als eingespieltes Team.

Wir betraten den restaurierten Vorraum, meine Kollegin schloss die Tür hinter uns, und endlich verstummte der Lärm der endlosen Feierlichkeiten.

Bisher hatte mein Verstand die Nachricht vom Fund der beiden Leichen noch nicht richtig erfasst; zu krass war der Gegensatz zu dem fröhlichen und sorglosen Trubel um mich

herum gewesen. Aber hier, in der klösterlichen Stille der Kirche und im Licht der Baulampen, die die Holzterpe zur Krypta sanft beleuchteten, erschien mir das alles sehr viel glaubhafter.

»Komm, setz den Helm auf.« Estíbaliz reichte mir einen der weißen Helme mit dem blauen Logo der Fundación, die alle Besucher der Kathedrale tragen mussten. »Bei deiner Größe stößt du dir garantiert den Kopf.«

»Verzichte.« Ich war damit beschäftigt, mich im Raum umzusehen.

»Der ist Pflicht«, beharrte sie, hielt mir das weiße Ding erneut hin und streifte dabei mit den Fingern meine Handkante.

Es war ein Spiel zwischen uns, mit nur einer einzigen, sehr klaren Regel: »Bis hierher und nicht weiter.«

»Weichei«, murmelte ich und nahm ihr den Helm ab.

Wir stiegen die geschwungene Treppe hinauf und ließen die Modelle des Dorfes Gasteiz hinter uns, der ersten Siedlung, aus der später die Stadt Vitoria geworden war. Dann mussten wir noch einmal stehen bleiben, weil Estíbaliz den richtigen Schlüssel zum Innenraum der Kathedrale suchte. Sie ist eines unserer Wahrzeichen, häufiger geflickt und instandgesetzt als mein altes Kinderfahrrad. Rechter Hand begrüßte uns ein Schild mit der Aufschrift WEGEN BAUARBEITEN GEÖFFNET.

Ich kannte sämtliche Wahrzeichen meiner Heimat. Sie waren in meinem Gedächtnis eingebrannt, seit der Doppelmord

Nachmittag zum Schauplatz eines Mordes geworden war.

Wir stiegen einen kurzen Hang hinauf, bis wir Doctora Guevara, die Rechtsmedizinerin, entdeckten. Sie stand neben einem Baum, an dem die Leiche einer Frau hing, und machte sich Notizen. Zu ihren Füßen stand ein geöffneter Spurensicherungskoffer.

Annabel nach so langer Zeit wiederzusehen, von meiner allseits bekannten Abneigung gegen Leichen ganz zu schweigen, war zu viel für meinen Magen. Ich musste mich abwenden, damit man mir die Übelkeit nicht ansah. Esti deckte mich, indem sie vortrat und der Rechtsmedizinerin die Hand reichte.

»Inspectora Gauna, freut mich, Sie zu sehen. Und Inspector Ayala ist auch wieder bei uns«, bemerkte Doctora Guevara und übersah geflissentlich, in welcher Verfassung ich mich befand.

Sie war etwa fünfzig, recht klein und hatte stets gerötete Wangen. Außerdem war sie schweigsam und effizient.

Ich hatte sie in langjähriger Zusammenarbeit zu schätzen gelernt. Nie war sie gereizt, wenn ich sie bat, eine bestimmte Obduktion vorzuziehen, und sie besaß die seltene Gabe, mit sämtlichen Richtern, mit denen sie zu tun hatte, gut auszukommen, egal, mit was für einem Mist sie konfrontiert war.

»Heute ist er als Fachmann für Fallanalyse hier, demnächst kehrt er dann in den aktiven Dienst zurück«, log Estíbaliz so kaltschnäuzig, als täte sie das bereits ihr ganzes Leben lang. »Können Sie uns schon etwas sagen, Doctora?«

Ich betrachtete die Tote, die einmal meine erste Freundin gewesen war, meine erste Liebe ... Ich betrachtete sie, obwohl sie an den Füßen aufgehängt war, so dass ihre lange schwarze, zum Teil noch feuchte Mähne bis auf den felsigen Boden hing und der dichte Pony ausnahmsweise einmal ihre Stirn sehen ließ. Offene Augen. Sie hatte sie vor ihrem Tod nicht geschlossen, obwohl ihr Kopf in einem Bronzekessel voll mit Wasser gesteckt hatte.

Wie tapfer du warst, Annabel, dachte ich.

Die Hände waren ihr mit Kabelbinder auf den Rücken gefesselt. Kein Ehering. Bekleidet war sie mit einer Wanderhose und einer Fleecejacke, die herabgerutscht war, sodass der gewölbte Bauch zum Teil zu sehen war ... vierter Monat? Fünfter? Die Knöchel fest mit einem Seil zusammengeschnürt, das an einem soliden Ast hing, etwa zweieinhalb Meter über dem Boden.

Man musste schon ein echtes Arschloch sein, um ihr so etwas anzutun.

Was hast du dir da eingehandelt?, flüsterte ich ihr zu.

Und während Estíbaliz und die Rechtsmedizinerin die wenigen Schritte zum Bronzekessel gingen, beugte ich unwillkürlich das Knie vor ihr und deklamierte stumm:

Hier endet deine Jagd, hier beginnt die meine.

Sie können das nächste Buch von

Eva García Sáenz

kaum erwarten?

Wir informieren Sie über diese und weitere spannende Neuerscheinungen mit unserem kostenlosen Newsletter. Hier können Sie sich anmelden:

fischerverlage.de/unterhaltungsnewsletter

»Das Ritual des Wassers«
als FISCHER Taschenbuch
ISBN 978-3-596-70595-5

S. Fischer Verlage

Freuen Sie sich auf die neuesten Informationen zu unseren Büchern und Autorinnen und Autoren.

Sie möchten regelmäßig über unser Programm informiert werden, Informationen und Leseempfehlungen zu Ihrer Lieblingsautorin oder Ihrem Lieblingsautor und Neuerscheinungen der S. Fischer Verlage erhalten?

Melden Sie sich jetzt für den Newsletter an!

www.fischerverlage.de/newsletter-abonnieren



S. FISCHER VERLAGE